



# Millenniums-Entwicklungsziele

## Millennium Development Goals (MDGs)

**Ziel 2: Förderung der Grundbildung  
für alle Kinder**







Aus den bisherigen Ergebnissen wird deutlich, wie dringend die Weltgemeinschaft ihre Handlungsziele weiter voranbringen muss. Weltweit gehen etwa 121 Millionen Kinder im Grundschulalter nicht zur Schule. 65 Millionen davon sind Mädchen. Viele Kinder brechen die Schule vorzeitig ab und nur jedes dritte Kind erreicht die fünfte Schulklasse. Auch davon sind vor allem Mädchen betroffen. Für Kinder aus ländlichen Gegenden und aus armen Familien ist es besonders schwierig, eine Schule zu besuchen. Die Schulwege sind zu weit und das Geld reicht nicht, um Schulbücher zu kaufen. Auch behinderte Kinder sind größtenteils von Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen.

Zwar ist zwischen 1970 und 2000 die Rate der Analphabeten weltweit von 37 auf 20 Prozent gesunken, trotzdem gibt es immer noch rund 862 Millionen Jugendliche und Erwachsene, die nicht lesen und schreiben können. 98 Prozent der Analphabeten leben in Entwicklungsländern, davon sind 64 Prozent Frauen. Die Bevölkerung der ländlichen Regionen ist stärker vom Analphabetismus betroffen als die der städtischen Gebiete.

Die Chancen für eine Berufsausbildung sind in den ärmsten Ländern nach wie vor schlecht, da es kaum geeignete Fachkräfte gibt. Den Hochschulen und Universitäten fehlen häufig Material und Geld für Forschung und Lehre. Dies erschwert die Ausbildung von Fachkräften, die die wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Entwicklung ihres Landes voranbringen können.

Die Förderung der Bildung ist deshalb im Aktionsprogramm 2015, in dem die Bundesregierung ihren Beitrag zur Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele verabschiedete, als Schwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit festgelegt. Um die Grundbildung bis 2015 für alle Kinder zu gewährleisten und die Qualität der Bildung zu verbessern, verfolgt die Entwicklungszusammenarbeit verschiedene Ansätze. Mit dem Bau von Schulen, der Ausbildung von Lehrkräften, der Abschaffung von Grundschulgebühren und dem Bereitstellen von Unterrichtsmaterialien, mit finanziellen Zuschüssen und weiteren Anreizen soll weltweit auch den bisher benachteiligten Kindern der Zugang zu einer guten Schulbildung ermöglicht werden.

Neben der Grundbildung fördert die deutsche Regierung die Alphabetisierung von Jugendlichen und Erwachsenen, die berufliche Bildung und die Ausbildung an den Hochschulen und Universitäten. Außerdem unterstützt sie die Entwicklungsländer bei der Durchführung und Organisation von Bildungsreformen, Bildungspolitik und -verwaltung.

Für all diese Maßnahmen hat die deutsche Regierung im Jahr 2002 bereits 215 Millionen Euro zugesagt. Speziell für die Förderung von Grundbildungsprogrammen soll der



jährliche Umfang innerhalb von fünf Jahren auf 120 Millionen Euro erhöht werden. Besonders in diesem Bereich sind bereits erste Erfolge zu verzeichnen. Inzwischen besuchen durchschnittlich 80 Prozent der Kinder in den Entwicklungsländern die Schule. Jungen wie Mädchen haben zunehmend die gleichen Chancen, eingeschult zu werden. Dennoch gibt es große Unterschiede in den Regionen. In Lateinamerika und in der Karibik ist Bildung als Grundrecht für alle nahezu verwirklicht. Bereits 96 Prozent der Kinder gehen in die Schule und 98 Prozent davon erreichen einen Abschluss. Erschreckend dagegen lesen sich nach wie vor die Zahlen der afrikanischen Länder südlich der Sahara. Auch wenn es gelungen ist, z.B. in Mosambik, die Zahl der eingeschulten Kinder um eine Million zu erhöhen, besuchen insgesamt nur 62 Prozent der Kinder in diesen Ländern eine Schule. Die Beispiele zeigen, dass die Maßnahmen bereits greifen, es aber weltweit weiterer Anstrengungen bedarf, um das gesteckte Ziel bis 2015 zu erreichen.





GRAFIK

## Ziel 2. Verwirklichung der allgemeinen Primarschulbildung

### Ziele und Zielvorgaben

#### Zielvorgabe 3

Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Primarschulbildung vollständig abschließen können

### Indikatoren für die Fortschrittsüberwachung

- 6. Nettoeinschulungsquote im Primarschulbereich
- 7. Anteil der Erstklässler, die das fünfte Schuljahr erreichen
- 8. Alphabetisierungsquote bei den 15- bis 24-Jährigen





## Lösungswege, Strategien und Maßnahmen

Innerhalb des Aktionsprogramms 2015 hat die Bundesregierung zur Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele den Schwerpunkt auf die Förderung der Bildung gelegt. Ziel ist die Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung und die Alphabetisierung von Jugendlichen und Erwachsenen im außerschulischen Bereich. Zusätzlich fördert Deutschland auch die berufliche Bildung und die Hochschulen.

Die beiden Hauptansätze zur Umsetzung eines umfangreichen Bildungsprogramms bestehen darin, allen Kindern weltweit den Zugang zu Grundschulen zu ermöglichen und die Qualität der Bildung zu verbessern. Mit der Bereitstellung von Einrichtungen, Experten und Geld wird im Einzelnen praktische Unterstützung zur Selbsthilfe gegeben. In jedem Fall ist es jedoch notwendig, die einzelnen Maßnahmen auf die Bedürfnisse der verschiedenen benachteiligten Zielgruppen auszurichten.

Zur Errichtung eines flächendeckenden Schulnetzes in Entwicklungsländern werden Schulen gebaut, renoviert und erweitert. Dazu gehört auch die Ausstattung mit sanitären Anlagen, Elektrizität, Möbeln, Büchern, Schultafeln und anderen Lehr- und Unterrichtsmaterialien. Eltern und Gemeinden beteiligen sich mit 10 Prozent an den Baukosten. Sie haben die Möglichkeit, mit eigener Arbeit zu helfen, Material oder Geld bereit zu stellen. Daraus erwächst eine Verantwortung für die weitere Instandhaltung „ihrer“ Schule und die Bereitschaft, die Kinder in die Schule zu schicken.

Die Schülerzahlen steigen, wenn das Angebot von Zuschüssen zur Bildung in Form von Gutscheinen oder Stipendien besteht. Weitere Anreize zum Schulbesuch sind ärztliche Betreuung und bereit gestellte Mahlzeiten in der Schule oder Essensrationen, die die Kinder mit nach Hause nehmen. Der organisierte Transport der Kinder mit Schulbussen erleichtert ihnen zusätzlich den oft weiten Weg in die Schule.

Durch den Kampf gegen Kinderarbeit, verbunden mit finanziellen Zuschüssen als Ausgleich für den in der Schulzeit ausfallenden Verdienst der Kinder, wird der Schulbesuch gefördert. Spezielle Bildungsprogramme sollen die benachteiligten Kinder in den Not- und Flüchtlingslagern erreichen. Auch behinderte Kinder erhalten über zugeschnittene Programme den Zugang zur Bildung.



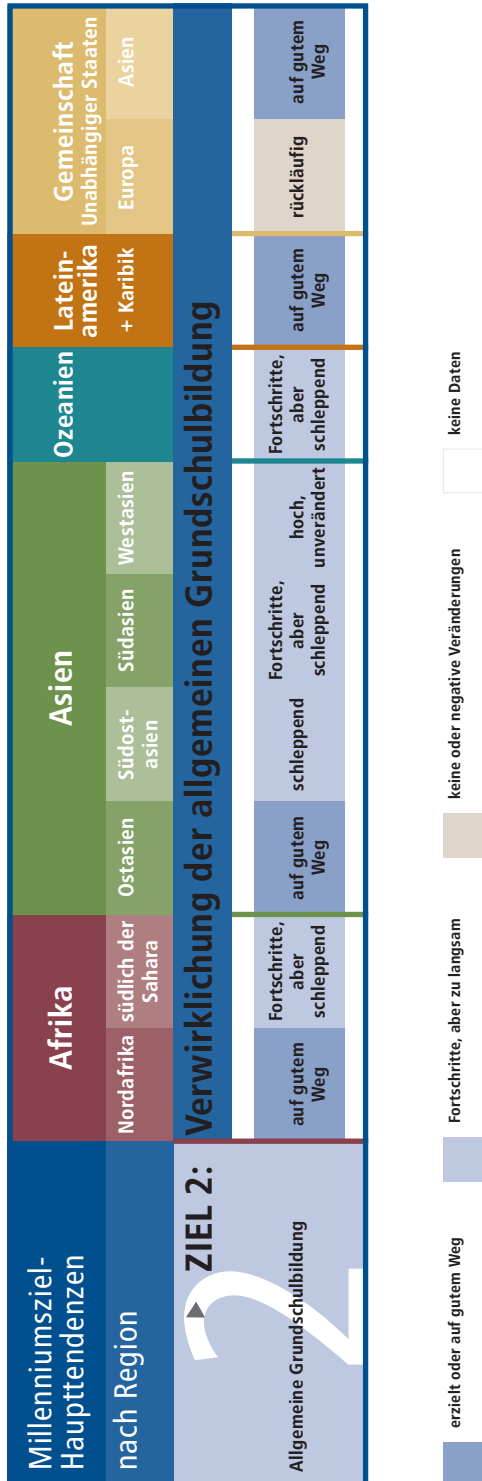
Finanzielle Zuschüsse für die Aus- und Fortbildung von Lehrern verbessern die Qualität des Unterrichts ebenso wie eine fundierte Beratung bei der Entwicklung von neuen Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien. Die Ausbildung von mehr weiblichen Lehrkräften, die als Vorbilder dienen, steigert die Chancen für Mädchen, den Unterricht zu besuchen. In mehrsprachigen Gesellschaften ist es notwendig, den Unterricht in der Muttersprache der Kinder oder einer bekannten Zweitsprache zu halten und mehrsprachiges Unterrichtsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Zur Überprüfung, ob und wie weit die ehrgeizige Zielvorgabe der Grundschulbildung weltweit für alle Jungen und Mädchen bis 2015 realisiert werden konnte, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die Anzahl der jährlich eingeschulten Kinder im Vergleich zu den absoluten Kinderzahlen im gleichen Alter gibt Aufschluss über den Fortschritt. Ebenso kann der Anteil der Erstklässler festgestellt werden, die das fünfte Schuljahr erreichen und abschließen. Und schließlich stellt auch die Quote der alphabetisierten Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren einen messbaren Nachweis dar.



GRAFIK

Zum Stand  
der Erreichung  
des MDG 2



(Quelle: VN-Statistikabteilung, UNDESA 2004; Entnommen aus: VN-Millenniums-Projekt 2005. In die Entwicklung investieren: Ein praktischer Plan zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele. Überblick. New York 2005)





BLICKPUNKT 

## Zahlen zeigen Wirkung

### **Erste Erfolge bei den Bemühungen der Weltgemeinschaft, bis 2015 das Millenniums-Entwicklungsziel „Bildung für alle“ zu erreichen**

Im Rahmen des Aktionsprogramms 2015 zur Umsetzung der Ziele der Millenniumserklärung (2000) setzt sich die Bundesregierung gemeinsam mit UNESCO, UNICEF und anderen Geberorganisationen der Industrieländer für eine Beschleunigung in der Förderung der Grundbildung für alle ein (Fast Track Initiative – FTI).

Innerhalb der FTI fördert die deutsche Regierung vor allem Projekte in den Ländern Mosambik, Guinea, Honduras und Jemen. Die Maßnahmen konnten erste Erfolge bewirken.

Im Mosambik standen zwischen 1999 und 2002 nach einem Schuldenerlass umfangreiche Mittel zur Verfügung, die für die Finanzierung von Bildungsmaßnahmen eingesetzt wurden. Dadurch erhöhte sich die Zahl der eingeschulten Kinder um eine Million.

Im Jemen wurde die Rate der Einschulungen bis 2001 innerhalb von zehn Jahren von 57 auf 78 Prozent erhöht. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil von alphabetisierten Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren von 50 auf 66,5 Prozent. Der Anteil junger Frauen, die von den Maßnahmen profitierten und heute lesen und schreiben können, verdoppelte sich sogar.

Nachdem die Grundschulgebühren abgeschafft wurden, hat sich in Uganda die Zahl der eingeschulten Kinder von 3,4 Millionen im Jahr 1996 auf 6,9 Millionen im Jahr 2001 bereits mehr als verdoppelt.







## Lebensnah lernen

### Mit außerschulischen Bildungsmaßnahmen Analphabetismus verringern

Zwischen 1970 und 2000 ist die Rate der Analphabeten weltweit von 37 auf 20 Prozent gesunken. Trotzdem gibt es immer noch rund 862 Millionen Jugendliche und Erwachsene, die nicht lesen und schreiben können. Aufgrund des Bevölkerungswachstums sind dies absolut gesehen im Vergleich zu den 1970er Jahren 15 Millionen Menschen mehr. 98 Prozent der Analphabeten leben in Entwicklungsländern, davon sind 64 Prozent Frauen. Die Bevölkerung der ländlichen Regionen ist stärker vom Analphabetismus betroffen als die der städtischen Gebiete.

Viele Kinder und Jugendliche können aus verschiedenen Gründen vorhandene Schulen nicht besuchen: Die Wege sind zu weit, die Kinder müssen frühzeitig zum Unterhalt ihrer Familien beitragen, sie leben in Krisen- und Kriegsgebieten, sie sind krank oder behindert und ihre Familien können die hohen Schulkosten nicht bezahlen. Hinzu kommt schlechter Unterricht, der zu hohen Abbrecherquoten führt. Dies erklärt, warum in den Entwicklungsländern rund 16 Prozent der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren nicht in der Lage sind zu lesen, zu schreiben oder zu rechnen. Unter den jugendlichen Frauen gelten sogar 20 Prozent als Analphabeten.

Um diesen Jugendlichen und Erwachsenen dennoch den Zugang zur Grundbildung zu ermöglichen, unterstützt Deutschland die Entwicklungsländer beim Aufbau von Bildungsangeboten außerhalb der Schulen. Dabei ist im besten Fall die Trennung von allgemeiner, beruflicher, politischer und sozialer Bildung aufgehoben.

Zentrale Hilfestellung im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit leistet das Institut für Internationale Zusammenarbeit des deutschen Volkshochschulverbandes (IIZ/DVV), besonders für die Alphabetisierung von Erwachsenen. Das Unterrichten von Lesen, Schreiben und Rechnen wird mit alltagspraktischen Themen aus den Bereichen Umgang mit Geld, Gesundheit oder Familienplanung verknüpft. Sobald die Programme zur Alphabetisierung Wissen über die Gestaltung und Organisation des eigenen Lebensalltags vermitteln, erreichen sie erfahrungsgemäß weitaus mehr Menschen als rein schulischer Frontalunterricht.



## Beispiel Philippinen

Innerhalb der Deutschen Entwicklungszusammenarbeit fördert das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes (IIZ/DVV) vor allem Projekte der außerschulischen Erwachsenenbildung, wie z.B. ein Frauenbildungszentrum auf den Philippinen. Hier trifft sich eine kleine Gruppe von jüngeren und älteren Frauen, die ein gemeinsames Ziel verbindet. Sie wollen teilnehmen an der Alphabetisierungskampagne, die ihre Regierung seit kurzem anbietet. Sie müssen nicht einfach Buchstaben und Zahlen von einer Tafel abschreiben, sondern sie reden über ihre Situation und über ihre Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft und schauen sich Bilder und Texte dazu an. Außerdem wollen sie gemeinsam mit der Lehrerin ein Theaterstück einüben. Es handelt von Prostitution – ein Thema, von dem viele junge Mädchen betroffen sind. Sie verlassen ihre Familien auf dem Land, um in der Stadt schneller und mehr Geld zu verdienen und geraten stattdessen oft sehr schnell in diese Form der Abhängigkeit. Um ihre Rollen einzuüben, gestalten die Frauen selbst ein Drehbuch. Dazu hat ihnen ihre Lehrerin Text- und Bildmaterial mitgebracht. Mit diesem Unterrichtsmaterial fällt es den Frauen leicht, lesen und schreiben zu üben.

## Beispiel Guatemala

Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) fördert mit ihren Programmen in erster Linie Kinder und Jugendliche, die die Schule vorzeitig abgebrochen haben, weil sie arbeiten müssen, auf der Straße leben und kein Zuhause mehr haben, AIDS-Waisen oder Kinderprostituierte sind. Die Kinder und Jugendlichen erhalten so die Möglichkeit, auch zu einem späteren Zeitpunkt in das normale Bildungssystem wieder einzusteigen mit dem Ziel, eine Berufsausbildung zu machen. In einigen Armenvierteln von Guatemala arbeiten Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern in den Markthallen. Sie können nicht die Schule besuchen, weil ihr Verdienst dringend für den Unterhalt der Familie benötigt wird. Also kommt die Schule zu ihnen. Sozialpädagogen fahren in Bussen, die wie kleine Unterrichtsräume mit Büchern, Spielen und anderen Unterrichtsmaterialien ausgestattet sind, zu den Markthallen. Dieses Angebot erspart den Kindern und Jugendlichen den weiten Weg zur Schule und sie können wenigstens zwei oder drei Stunden am Tag lernen. Wenn sie später ihren Abschluss im normalen Bildungssystem nachholen wollen, haben sie auch die Möglichkeit, ein Stipendium zu bekommen.





BERICHT 

## Stolz auf die Töchter

### **Bildungschancen für Mädchen und Frauen tragen zu wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt bei**

„Meine Lieblingsfächer sind Rechnen und Sachkunde“, berichtet Dominique, die aus einem Dorf in Mosambik stammt. Sie war unter den ersten Schülerinnen, als vor kurzem eine Schule nur für Mädchen eingerichtet wurde.

Inzwischen besuchen schon über 100 Mädchen den Unterricht in der Lehmhütte, der täglich zwischen elf und zwei Uhr mittags stattfindet. Die Schule bleibt nur dann geschlossen, wenn es zu heiß ist oder wenn während der Erntezeit jeder mithelfen muss – auch die Kinder. Darüber wird beim Elternabend abgestimmt, der monatlich stattfindet.

Dominiques Vater ist begeistert über die Fortschritte seiner Tochter und hat jetzt auch ihre jüngere Schwester zum Unterricht angemeldet. „Ich bin sehr stolz auf die beiden“, sagt er. „Und ich will, dass sie später ein Vorbild für alle Mädchen im Dorf werden.“ Die Einschulung von Mädchen scheidet bislang vor allem in Gebieten, in denen nach wie vor die traditionelle Rollenverteilung üblich ist. Dort wo der Wirkungsbereich der Frauen hauptsächlich auf das Haus beschränkt ist, sehen die Familien nicht die Notwendigkeit, den Töchtern einen Zugang zur Bildung zu ermöglichen.

Ein Vater aus Benin sagt: „Warum sollen wir unsere Töchter zur Schule schicken? Wenn sie heiraten, ziehen sie zu ihrem Ehemann, dann gehören sie nicht mehr zu uns.“ Die Wertschätzung von Mädchen ist in vielen Gesellschaften immer noch gering. Ihr Weg ist vorgezeichnet und jede Investition in ihre Zukunft scheint den Familien verloren, da sie nach ihrer Heirat frühzeitig ihre Familien verlassen.

In Nepal heiraten etwa 40 Prozent der Mädchen bereits vor ihrem 15. Geburtstag. In Äthiopien und anderen westafrikanischen Ländern ist es nicht unüblich, die Mädchen bereits mit sieben oder acht Jahren zu verheiraten. So können eine frühe Heirat und frühe Schwangerschaft die Mädchen von einem Schulbesuch ausschließen. Außerdem gibt es in vielen Ländern immer noch die Regel, dass schwangere Mädchen die Schule verlassen müssen.



Um diese ungerechte Situation zu verändern, hat sich die deutsche Regierung in ihrem Aktionsprogramm 2015 verpflichtet, die Bildung von Mädchen und Frauen verstärkt voranzutreiben. Als Gegenleistung dafür müssen die Entwicklungsländer mit rechtlichen und politischen Reformen die Gleichberechtigung von Frauen und Mädchen im Bildungsbereich sichern.

Mit Stipendien, die speziell an Mädchen aus ärmeren Familien vergeben werden, können selbst diese sich einen Schulbesuch leisten und darüber hinaus länger zur Schule gehen. Auch die verstärkte Einstellung von Lehrerinnen und die Anpassung von Unterrichtsinhalten und -methoden auf die speziellen Bedürfnisse von Mädchen fördert deren Schulbesuch.

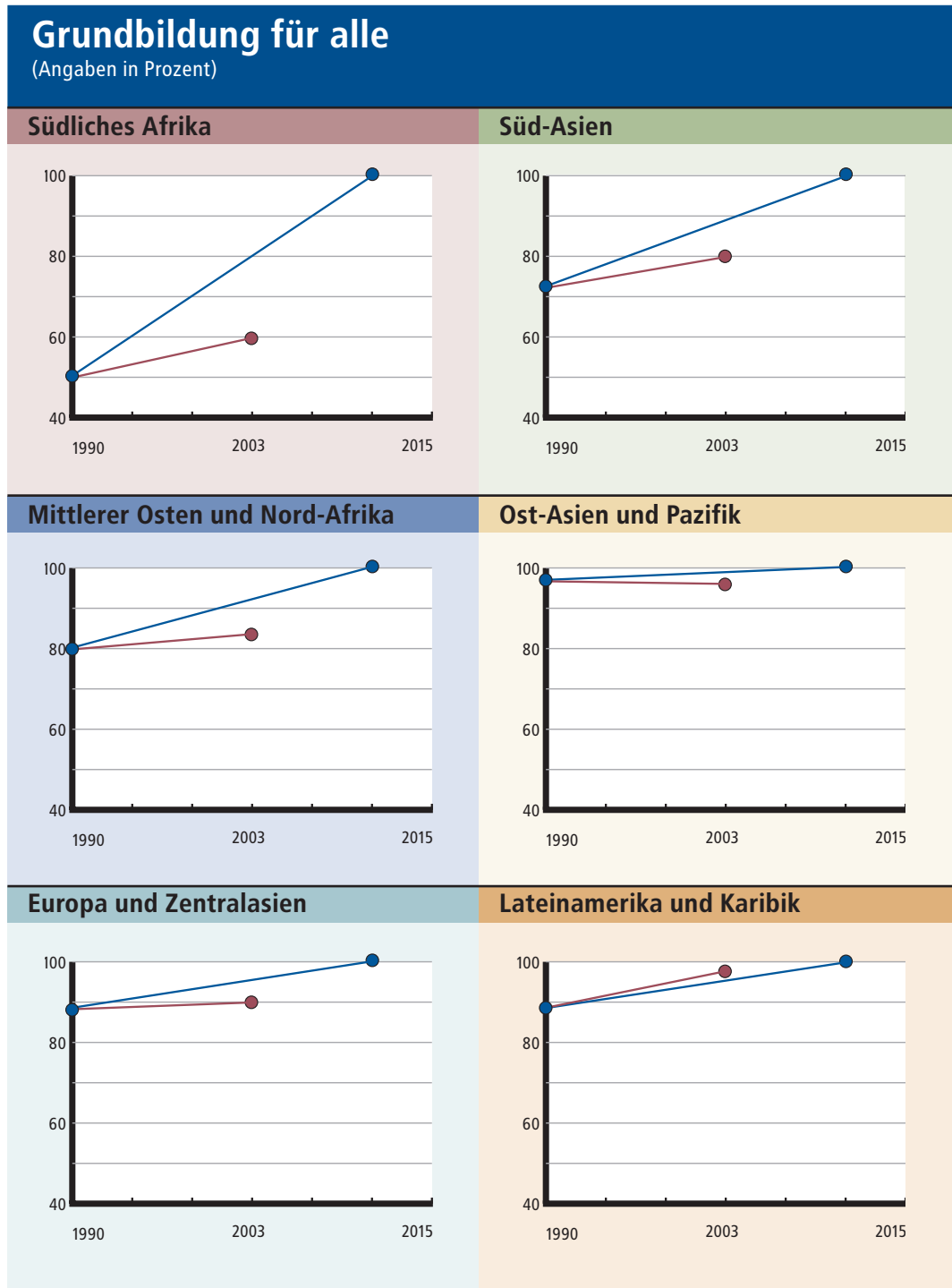
Doch muss weitaus mehr getan werden. In vielen Ländern südlich der Sahara, auch in Mosambik, ist die Situation sehr schlecht. Der Unterricht findet entweder im Freien oder in improvisierten Hütten statt. Die wenigen Klassenzimmer, die es gibt, sind überfüllt. Es fehlen Schulmöbel ebenso wie Unterrichtsmaterialien. Vor allem die Mädchen dürfen nicht in die Schule. Viele Familien können sich den Unterricht für ihre Söhne und Töchter nicht leisten. Die Schulwege gelten für Mädchen als zu gefährlich. Und oft gibt es in den Schulen nicht einmal eine einfache Latrine, was vor allem für ältere Mädchen ein weiterer Grund ist, den Unterricht nicht zu besuchen.

Der Vater von Dominique hat erkannt, welche Bedeutung gerade die Bildung von Frauen für die Entwicklungsmöglichkeiten ihres Landes oder ihrer Region hat. Die Sterblichkeitsrate bei Kindern, deren Mütter lesen und schreiben können, verringert sich. Maßnahmen zur Bildung im Gesundheitsbereich, wie die Vorbeugung gegen HIV/AIDS, greifen besser, sobald Mädchen und Frauen daran teilhaben können. Frauen leisten in den Entwicklungsländern einen Großteil der Feldarbeit. Die Ernährungslage kann folglich verbessert werden, wenn diese Frauen Zugang zu den Bildungsmaßnahmen für die Modernisierung der Landwirtschaft erhalten.

Nicht zuletzt ist es wahrscheinlich, dass auch die Kinder alphabetisierter Frauen die Schule besuchen. Der Schulabschluss eröffnet ihnen den Zugang zu einer beruflichen Bildung, im besten Fall sogar die Ausbildung an einer Hochschule.



GRAFIK



angestrebter Wert      bisher erreichte Werte

(Quelle: Weltbank)